

Gergely Csiky

## Die Grabarchitektur und Bestattungssitten der asiatischen Hunnen

Die Grabarchitektur und die Bestattungsbräuche wurden oft als konservativer Bestandteil der materiellen Kultur betrachtet. Verschiedene Forschungen haben dennoch angedeutet, dass Bestattungssitten auch ein veränderliches Phänomen einer Gesellschaft sein können, die durch interkulturelle Kontakte beeinflusst werden.<sup>1</sup> Die Kultur der Steppennomaden im östlichen Bereich Innerasiens hat immer unter starken chinesischen Einwirkungen gestanden.<sup>2</sup> Neben diesen Kontakten darf man aber auch die Bedeutung der Kultur der frühen Steppenvölker als Substrat nicht außer Acht lassen. Im Folgenden sollen Fragen bezüglich Herkunft und innerer Entwicklung der osthunnschen Grabarchitektur beantwortet werden.

Das im Jahr 1962 erschienene Buch von S. I. Rudenko über das Gräberfeld von Noin Ula (das heutige Noyon Uul in der nördlichen Mongolei) eröffnete ein umfangreiches Bild zur Kultur der Xiongnu.<sup>3</sup> Dennoch enthielt es nur wenige Angaben über Grabarchitektur und Anlage der Gräber, da Rudenko nur mit dem Material der Ausgrabungen von P. K. Kozlov aus den 20er Jahren arbeitete. Die Expedition von P. K. Kozlov legte vertikale Schächte zur Freilegung der monumentalen Gräber an, weshalb nur ein geringer Teil der einstigen Grabanlagen bis heute bekannt geworden ist.<sup>4</sup>

Im letzten Jahrzehnt hat sich die Anzahl der Ausgrabungen osthunnscher Gräber verdoppelt, so dass wir auch mehr Angaben über die Bestattungssitten dieser Völker haben.

Im Folgenden werde ich einen Einblick über die Ausgrabungen der französischen Expedition MAFM (Mission Archéologique Française en Mongolie) in Gol Mod unter der Leitung von Jean-Paul Desroches geben, mit denen ich mich in den letzten drei Jahren beschäftigt habe.

Gol Mod liegt in der heutigen Mongolei in der Provinz Arkhangai, etwa 400 km entfernt von der Hauptstadt Ulaanbaatar. Der Fundort befindet sich in dem nordöstlichen Teil des Khangai-Gebirges, 8 km entfernt vom Fluss Khüntüi Gol. Naheliegende Siedlungen sind die Bezirkszentren von Khaikhan und Erdenemandal, etwa 50 km entfernt. Das von einer amerikanischen Expedition erforschte Gräberfeld von Gol Mod-2 liegt 60 km westlich von Gol Mod-1.

Die Erforschung des Fundortes begann 1954 mit den Ausgrabungen von C. Dorjsüren, der bis 1957 sechszwanzig Gräber freilegte. Wegen verschiedener Schwierigkeiten konnten die Arbeiten



Abb. 1. Gol Mod und Umgebung

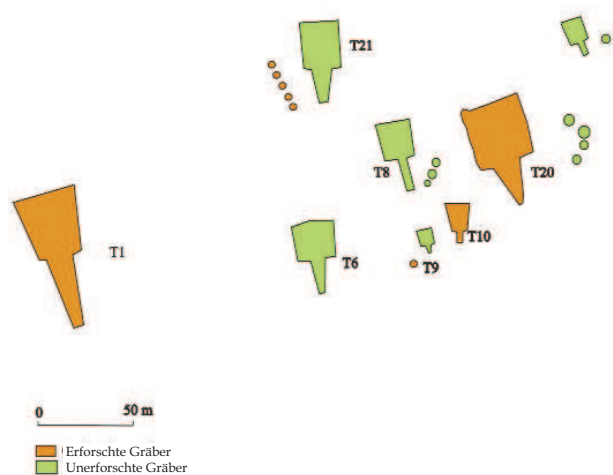


Abb. 2. Gräbergruppe 1 des Gräberfeldes von Gol Mod

aber nicht fortgesetzt werden.<sup>5</sup> Die französischen Ausgrabungen in Gol Mod begannen im Jahr 2000 mit einer Geländefeldkartierung sowie der Freilegung des Grabes T1. 2004 und 2005 wurde Grab T20 freigelegt. Die bisherigen Ausgrabungen beschränkten sich fast ausschließlich auf Grabgruppe I des Gräberfeldes.

Im Folgenden werde ich mehrmals die Dokumentation der Gräber T1 und T20 benutzen. Darüber hinaus komme ich auch auf folgende Gräberfelder zu sprechen: Noin Ula (Noyon Uul, Ausgrabungen von P. K. Kozlov und heutige Ausgrabungen von N. V. Polos'mak),<sup>6</sup> Tsaram (Ausgrabungen von S. S. Minjaev) und Gol Mod-2 (Ausgrabungen von F. Allard),<sup>7</sup> Takhilt (Ausgrabungen von D. Navaan und B. Miller)<sup>8</sup> sowie Egiin Gol (Ausgrabungen der MAFM unter der Leitung von P. H. Giscard).<sup>9</sup>

Die Grabarchitektur der asiatischen Hunnen ist ein außergewöhnliches Phänomen, doch spielten äußere Einwirkungen eine bedeutende Rolle. Steinerner Grabarchitektur hat in Innerasien seit der Bronzezeit eine große Tradition. Den Anfang dieser Sitte kann man in das zweite Jahrtausend v. Chr. datieren, als die Kheregssüüren – mit ovalen oder rechteckigen Steinreihen umzäunte mächtige Steinhügel – erstmals angelegt wurden.<sup>10</sup> Die Tradition der Stelenanordnung wurde in der Eisenzeit mit den Hirschstelen entwickelt.<sup>11</sup> Monumentale Steinarchitektur wurde auch im Gebiet von Tuva innerhalb der Tagar-Kultur beobachtet.<sup>12</sup> Eine besondere Bedeutung haben auch die skythenzeitlichen Kurgane von Tuva und aus dem Hochaltaigebirge, die in ihrer äußeren und inneren Struktur viele Ähnlichkeiten mit den hunnenzeitlichen monumentalen Gräbern zeigen.<sup>13</sup> Zur Zeit der Xiong-nu, der asiatischen Hunnen, waren fast alle Elemente der Grabarchitektur bereits vorhanden. Trotzdem muss man auch mit chinesischen Einflüssen rechnen.

Den Aufbau der Gräber der Xiong-nu kann man in zwei Haupttypen gliedern: Typ 1 – Gräber mit einer viereckigen Terrasse und einer Rampe und Typ 2 – Gräber mit Steinkreisen. Diese zwei Typen lassen sich

in weitere Untertypen einteilen: 1a – mit rechteckiger Terrasse, 1b – mit trapezoidaler Terrasse, 2a – selbstständige Gräber mit Steinkreisen und 2b – Satelliten-Gräber.<sup>14</sup>

Die monumentalen Gräber bestehen aus einer rechteckigen oder trapezoiden Terrasse und einer Rampe, d. h. einer südlichen Fortsetzung der Terrasse. Deren Wände wurden aus unbearbeiteten Steinen ohne Bindematerial gebaut. In einigen Fällen finden sich in den Ecken der Terrasse größere Steine als in den Wänden. Ähnliche Erscheinungen wurden in der südsibirischen Tagar-Kultur beobachtet.<sup>15</sup> Die Ausbildung einer steinernen Plattform ist auch für die skythenzeitlichen Kurgane des Altaigebirges kennzeichnend, wo der ovale oder kreisförmige Aufbau der Gräber mit einem Durchmesser von 36 – 40 Metern nur eine Höhe von zwei bis drei Metern besitzt und deren Oberfläche fast horizontal ausgebildet ist.<sup>16</sup> Bemerkenswert sind die formalen Ähnlichkeiten zwischen diesen monumentalen Terrassen-Gräbern und den inneren hölzernen Grabeinbauten der späteren Taštyk-Kultur (die so genannten taštyk-skie sklepi).<sup>17</sup>

Das größte Grab im Gräberfeld Gol Mod ist T1. Der Aufbau dieses 1,5 m hohen Grabes besteht aus einer trapezoidalen Terrasse und einer gleichfalls trapezförmigen Rampe. Der Grabhügel ist 70 m lang, die Seitenlängen der Terrasse betragen 31 bzw. 23 Meter und er verfügt über eine 38,5 Meter lange Rampe.<sup>18</sup>

Ein weiteres monumentales Grab – T20 – ist 200 m von Grab T1 entfernt und besteht aus einer quadratischen Terrasse und einer trapezförmigen Rampe. Es ist 48 Meter lang, die Seitenlänge der Terrasse beträgt 30 Meter und die der Rampe 21 Meter. Dieser Grabbau ist ein Beweis dafür, dass es zwischen der Form der Terrasse und der Rampe keinen Zusammenhang gibt: quadratische Terrassen können demnach auch trapezoide Rampen haben. Interessanterweise ist die Rampe dieses Grabes sehr viel kürzer als die Seitenlänge des Grabes. Man kann mit einem ähnlichen Phänomen mit analogem Grabbau in Tsaram rechnen. Die Ausmaße dieses letztgenannten Grabes sind fast identisch mit denjenigen von Gol Mod T20.<sup>19</sup>

Das Grab mit der größten Terrasse (Seitenlänge 47 Meter) liegt im Gräberfeld von Gol Mod-2. Aber auch die kleinste Terrasse wurde in derselben Nekropole

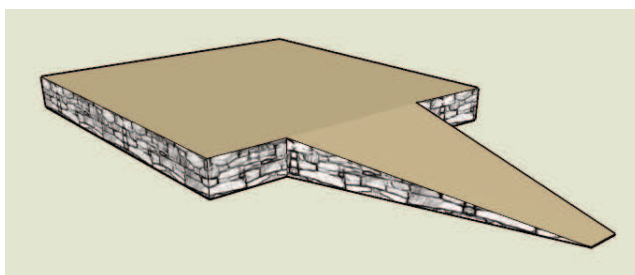


Abb. 3. Rekonstruktion des Aufbaus von Grab 20

mit einer Seitenlänge von nur 5 Metern angetroffen.<sup>20</sup> Einen besonderen Befund kann man in Tsaram beobachten, wo die Terrasse des größten Grabes (Grab 7) mit Steinstelen umgeben ist.<sup>21</sup> Man kann daraus schließen, dass es bezüglich der Dimensionen der Terrasse sehr große Unterschiede gibt.

Ein weiteres Beispiel für kleinere Terrassengräber befindet sich im Mongol-Altai, in Takhilt, welches mit Seitenlängen von 12 x 16 Metern zugleich das am weitesten westlich gelegene Grab dieses Typs im Verbreitungsgebiet ist.<sup>22</sup>

Die Orientierung der Rampe ist immer Süd - Nord, mit einer Deklination zwischen 15 und 330 Grad in Gol Mod, sowie zwischen 2 und 329 Grad in Gol Mod-2. Das entspricht der Himmelsbahn des Sternes Alioth (Epsilon Ursae Maioris) im Sternbild Großer Bär.<sup>23</sup> Im Han-zeitlichen China symbolisierte Alioth die Gottheit der Integrität. In Gol Mod, Gol Mod-2 und Tsaram gibt es auch einige Steinreihen nördlich der Terrassen, die vielleicht auch eine Bedeutung bei der Ausrichtung der Gräber spielten. In der Mitte der Rampe des Grabes T1 in Gol Mod wurden einige Pfostenlöcher gefunden, die auf einen Holzaufbau hinweisen können. Zudem wurde auf der Terrasse des Grabes T1 eine Ascheschicht beobachtet, vielleicht ein Hinweis auf eine niedergebrannte Holzkonstruktion.<sup>24</sup>

Unter diesem steinernen Aufbau ist eine trichterförmige oder umgekehrt pyramidenförmige Grabgrube angelegt. Am oberen Teil der Grabgrube des Grabes T20 wurde eine Steinkonstruktion gefunden, welche die Terrasse in neun Teile gliedert. Ähnliche Konstruktionen sind aus dem Gräberfeld von Tsaram bekannt, wo eine Holz- und ungebrannte Lehmziegelkonstruktion den oberen Teil der Grabgrube ebenfalls in neun Teile gliedert.<sup>25</sup> Solche Holzkonstruktionen in und unmittelbar unter dem Aufbau wurden schon bei dem skythenzeitlichen Kurgan von Aržan 1 beobachtet.<sup>26</sup> Schon S. I. Rudenko hat bezüglich der skythenzeitlichen Kurgane darauf hingewiesen, dass es keine Kurgane mit übereinstimmenden Konstruktionsprinzipien gibt.<sup>27</sup> Ein ähnliches Phänomen ist auch bei den hunnenzeitlichen Terrassengräbern zu beobachten. Es gibt noch keine Erklärung für die Funktion dieser Konstruktionen, aber die große Ähnlichkeit zwischen beiden Gräber-typen ist auffällig.

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Größe der Terrasse und der Tiefe der Grabgrube. Die Tiefe der monumentalen Gräber beträgt zwischen 15 und 20 Metern, Grab T1 in Gol Mod zum Beispiel 17 Meter,<sup>28</sup> Grab T20 18,3 Meter.<sup>29</sup> Die Grabgrube war umgekehrt pyramidenförmig, so dass die Anlage dieser Grabform eine enorme Arbeit darstellt. Damit fasste die Grabgrube des Grabes T1 von Gol Mod ungefähr 30.000 Kubikmeter.<sup>30</sup> Zur Errichtung der Grabgrube waren ca. 800 Menschen für einen Monat, oder - wahrscheinlicher - 80 Menschen für 10 Mona-

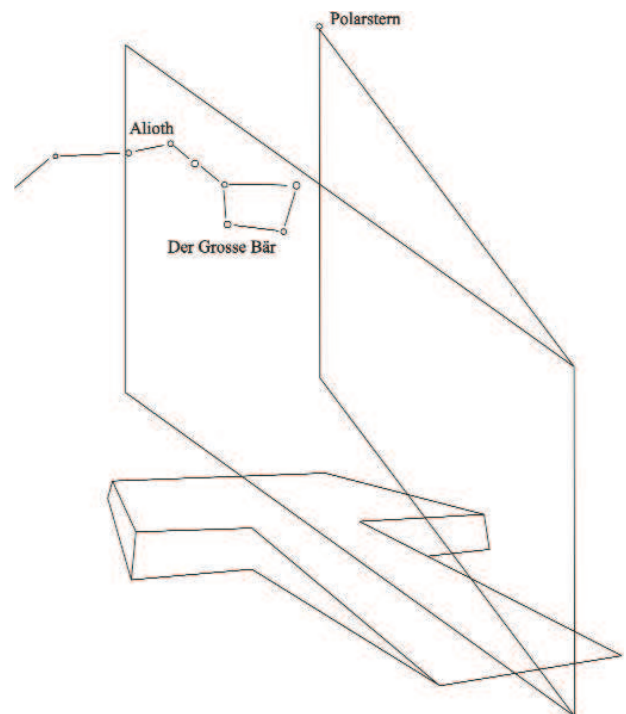


Abb. 4. Orientierung der Gräber

te nötig. In den Grabgruben finden sich mehrere Steinschichten. Im Fall des Grabes T1 in Gol Mod befinden sich diese in einer Tiefe von 9,5 Metern,<sup>31</sup> im Falle des Grabes T20 in 8,5 Meter;<sup>32</sup> beide liegen ungefähr in der Mitte des Grabschachtes. Regelmäßig ist eine zweite Steinschicht unmittelbar über der Grabkammer anzutreffen.

Unter der ersten Steinschicht befinden sich meistens Reste von Pferde- und Rinderopfern. An der Südseite der Steinschicht eines Grabes wurden die Fragmente eines Wagens gefunden. Anhand der archäozoologischen Analysen von Hélène Martin wurden in Grab T20 von Gol Mod 14 Pferde und ein Rind geopfert, wovon Schädel, Extremitäten sowie einige Hals- und Schwanzwirbel im Grab unter der ersten Steinschicht überliefert sind.<sup>33</sup> Das Vorhandensein der Wirbel bestätigt, dass bei den partiellen Pferde- und Rinderbestattungen auch die Haut der Tiere beigefügt wurde und zwar so, dass sich während der Opferung an dieser noch der Schädel mit den Halswirbeln sowie die Extremitäten befanden. Alle Schädel sind entgegengesetzt zu den Wagenresten nach Norden orientiert. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um ein Wagensymbol, bei dem die Tierbestattungen zusammen mit dem Wagen eine Himmelfahrt symbolisieren. Verwandte Sitten sind auch schon von den bronzezeitlichen Kheregstüren in der heutigen Mongolei dokumentiert, wo die Pferdeschädel unter kleineren Steinhügeln, entgegengesetzt zu den Haupthügeln, meistens nach Osten orientiert sind.<sup>34</sup>

Die zweite Steinschicht lag unmittelbar über dem Dach der Grabkammer und im Fall des Grabes T20 in Gol Mod wurden dort Überreste eines zweiten Wagens gefunden.<sup>35</sup> Es gibt auch Hinweise auf eine



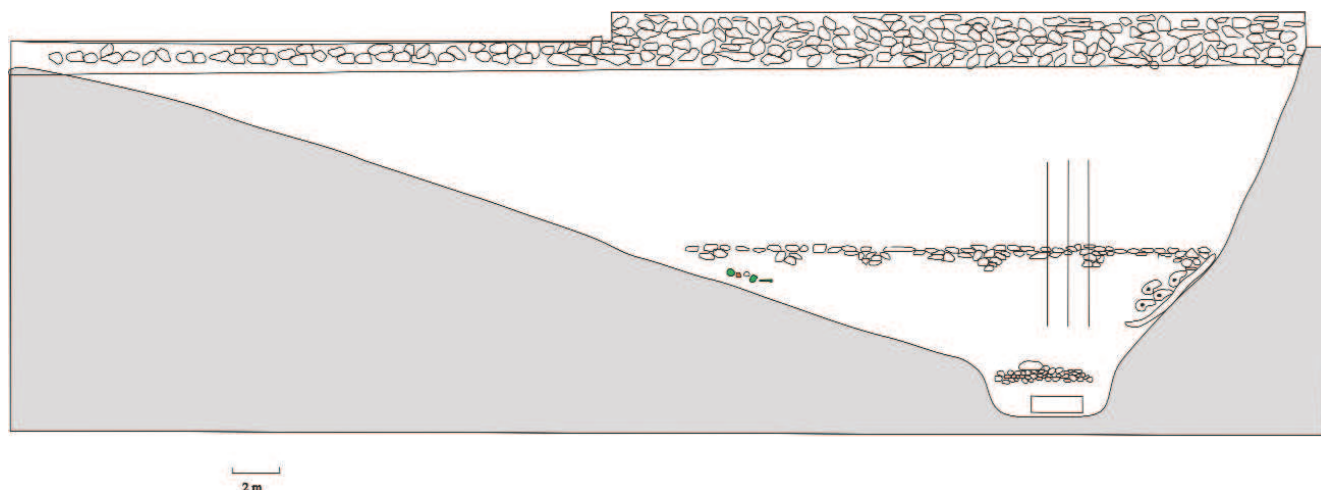


Abb. 5. Profil des Grabes 20

Wagenbestattung in einem Kurgan in Noin Ula.<sup>36</sup> Im Grab 7 in Tsaram sind vier Schichten über der Grabkammer nachgewiesen: eine aus Stein, zwei aus Holz und eine aus Stroh. Zwischen der dritten und vierten Schicht hat man die Überreste eines chinesischen Wagens freigelegt.<sup>37</sup>

Die Deponierung eines Wagens im Grab ist schon in der Pazyryk-Kultur bekannt, wo die Reste des Wagens an der nördlichen Längsseite der Grabkammer in derselben Schicht lagen.<sup>38</sup> In China war die Wagenbestattung sowohl in der Zeit der Yin-Dynastie (ca. 1200 v. Chr.), als auch in der westlichen Zhou-Dynastie (1122-770 v. Chr.) eine verbreitete Bestattungssitte innerhalb der Aristokratie.<sup>39</sup> In hunnischen Gräbern gefundene Wagen sind meistens chinesischer Provenienz und dürften in einigen Fällen als diplomatische Geschenke zu den Hunnen gelangt sein.

Die Grabkammer besteht aus zwei Teilen – einer äußeren und einer inneren Grabkammer, in der ein Sarg deponiert wurde. In Grab T20 von Gol Mod erreichten wir das Dach der Grabkammer in der Tiefe von 17,63 Metern unter der Steinpackung, von 4,40 Metern Länge und 2,90 Metern Breite. Die Höhe der Grabkammer lässt sich auf ungefähr 2 Meter rekonstruieren. In der äußeren Ansicht ist die Grabkammer des Grabes T20 mit einem hölzernen Blockhaus vergleichbar. Die äußere Oberfläche der Balken war verkohlt, was wahrscheinlich auf eine Behandlung mit Feuer hinweist. Auch das Dach der Grabkammer, welches auf die Seitenwände in Querlage aufgelegt wurde, bestand aus Holzbalken.

An den Ecken kreuzten sich die Holzbalken, etwa 15-20 cm über die Seitenwände hinausragend. Einige Spuren deuten auf vertikale Pfosten in den Außenseiten der Ecken hin. Errichtet wurde die äußere Grabkammer in Gol Mod aus zylindrischen Holzbalken, deren durchschnittliche Breite 10-15 cm beträgt. Es gibt keinen Hinweis auf die Verwendung eiserner Nägel. Am unteren Teil der Grabkammer

konnte eine trapezförmige hölzerne Verzapfung festgestellt werden, welche die vertikalen Wände zum Fußboden hin fixierte. Die Holzbalken der äußeren Grabkammer wurden aus Lärche gefertigt, die auch noch heute die verbreitetste Baumart in der Gegend von Gol Mod ist. Im Grab T20 von Gol Mod wurde eine feine Lehmschicht über den Holzbalken beobachtet, die wahrscheinlich zum Schutz der Holzkonstruktion vor Witterungseinflüssen diente.

Äußere Grabkammern aus Holzbalken mit kreisförmigem oder rechteckigem Querschnitt sind auch von anderen Fundorten überliefert. Im Allgemeinen wurden keine eisernen Gegenstände für die Verbindungen der Balken benutzt, aber es liegen viele Beweise für hölzerne Verzapfungen vor. So wurde zum Beispiel das Dach einer Grabkammer in Noin Ula mehrfach von verzapften Pfeilern gestützt. In Gol Mod haben wir dieses Konstruktionsprinzip nur bei Grab T1 nachweisen können. Die Grundmaße der äußeren Grabkammer variieren zwischen 4 x 3 bis 6 x 4,5 Meter, die Höhen zwischen 1,70 und 2 Meter.<sup>40</sup> Nahezu identische Grabkammermaße liegen bei Grab T20, Grab 23, Grab 24 sowie dem Kurgan Mokryj von Noin Ula vor. Auch in Noin Ula und Tsaram sind die Holzbalken aus Lärche, was ebenfalls die Verwendung örtlicher Baumarten belegt.<sup>41</sup>

Die Maße der inneren Grabkammern variieren zwischen 3 x 2 Meter und 4 x 3 Meter, ihre Höhen betragen ungefähr 1,50 Meter. Die innere Grabkammer des Grabes T20 von Gol Mod wurde aus dünnen Holzbrettern gefertigt. Diese Grabkammer war eine eher fragile Konstruktion von 3 x 2 Metern Ausmaß und diente vor allem zur unmittelbaren Umschließung des Sarges. Spuren weisen auf eine einstige Färbung der Bretter hin. Einige sehr feine, kleine und dünne Eisennadeln im Grab T20 von Gol Mod könnten die Befestigung einer Textilauskleidung (vielleicht Seide) an der inneren Grabkammer belegen. So wurde zum Beispiel in Grab 6 von Noin Ula das Dach der inneren Grabkammer von innen mit einer Wollausfütterung versehen und der Fußboden mit

einer Filzdecke belegt. Ähnliche Teppiche wurden auch im Grab T1 von Gol Mod benutzt, der Fußboden in Grab 20 wurde mit einem gewebten Wollteppich bedeckt.

Der Sarg war der am aufwändigsten verzierte Teil der Bestattung. Die Länge des aus dünnen Holzbrettern gefertigten und mit Eisenklammern zusammengehaltenen Sarges beträgt 2 Meter, seine Breite 0,7 Meter. Oberflächlich waren sie rot und gelb koloriert sowie mit einem Rautenmuster verziert. Die Rauten waren mit aus gepresstem Goldblatt gefertigten Quadri-folien mit Türkiseinlagen gefüllt, deren Rückseite aus einer Eisenplatte bestand. Oberhalb dieser Eisenplatten konnten sehr feine Textilreste (wahrscheinlich Seide) beobachtet werden, die auf einen Überzug des Sarges hinweisen.

In Noin Ula wurden die meisten Säрге mit einer anderen Technik, nämlich mit X-förmigen Holzverzäpfungen gefertigt.<sup>42</sup> Die Säрге der Fürstengräber der Xiongnu waren offensichtlich oft bemalt: im Grab T1 von Gol Mod wurde die Oberfläche des Sarges mit Zinnober bemalt,<sup>43</sup> im Grab 1 von Noin Ula war dieser mit einer fliegenden Gans in Lacktechnik verziert;<sup>44</sup> im Grab 6 von Noin Ula konnte man Spuren von Farbe und Lack beobachten.<sup>45</sup> Lackiert war auch der Sarg des Grabes T21 in Gol Mod.

Eine Verzierungsort des Sarges war die Dekoration mit aus Goldblatt gefertigten Quadri-folien, also mit vierblättrigen Blumen mit einem rautenförmigen Gittermuster. Ein exklusives Beispiel für diesen Verzierungsstil stammt aus Grab T1 in Gol Mod, wo auch das Gittermuster aus Goldblättern gefertigt wurde.<sup>46</sup> Daneben sind auch eiserne Quadri-folien aus kleineren Gräbern, zum Beispiel Grab 79 von Gol Mod,<sup>47</sup> Egiin Gol, Grab 1<sup>48</sup> und Grab 27<sup>49</sup> oder bronzene Quadri-folien aus Il'movaja Pad',<sup>50</sup> Sudjinsk<sup>51</sup> und Ivolginsk überliefert.<sup>52</sup> Damit lässt sich

diese Verzierungsort auch bei den Gräbern des gemeinen Volkes nachweisen. Auch für die Quadri-folien sind einige Parallelen im Han-zeitlichen China bekannt, so kann man zum Beispiel über den Ziegeln einiger Han-zeitlichen Gräber diese Quadri-folien mit Rautenmuster beobachten.<sup>53</sup>

Auf der nördlichen Seite des Sarges befindet sich häufig eine Verzierung in Form einer Scheibe und in der Form eines Halbmondes, meist aus Goldblatt, die wohl Sonne und Mond symbolisieren. Im Grab T20 in Gol Mod wurde ein aus Goldblatt gefertigter Halbmond mit zwei Nietlöchern gefunden, dessen Rückseite mit Seidenfragmenten bedeckt war,<sup>54</sup> ein im Allgemeinen sehr verbreitetes Verzierungselement – auch bei den angelegten Kreisgräbern. Solche Stücke wurden in Egiin Gol in den Gräbern 1,<sup>55</sup> 7,<sup>56</sup> 8<sup>57</sup> und 10<sup>58</sup> aus Eisen gefunden. Noch heute ist dieses Motiv als sogenanntes Soyombo-Symbol in der Mongolei verbreitet.

Es gibt auch schriftliche Belege für das Vorkommen von mehrfachen Särgen und Grabkammern: unter anderem berichtete Sima Qian über die doppelten (äußeren und inneren) Säрге der Xiongnu.<sup>59</sup> Mehrfache Grabkammern konnten auch innerhalb der so genannten Pazyryk-Kultur beobachtet werden, wo unter den Kurganen in der Grabgrube doppelte, aus Holzbalken gefertigte Grabkammern freigelegt wurden.<sup>60</sup> Es kann aber auch sein, dass die Sitte von doppelten oder mehrfachen Sargbestattungen chinesischen Ursprungs ist. In China waren doppelte Säрге sehr gebräuchlich: innerer Sarg (guan) und äußerer Sarg (guo), wobei die Letztgenannten aus zwei Teilen bestehen können, dies entspricht ebenfalls einer inneren und äußeren Grabkammer.<sup>61</sup>

In der Zeit der Han-Dynastie war die Benutzung von mehrfachen Särgen allgemein verbreitet.<sup>62</sup> So wurde zum Beispiel in Chang Sha eine adlige Frau mit drei äußeren und drei inneren Särgen bestattet.



Abb. 6. Die Grabkammer des Grabes T20 in einer Tiefe von 17,63 m

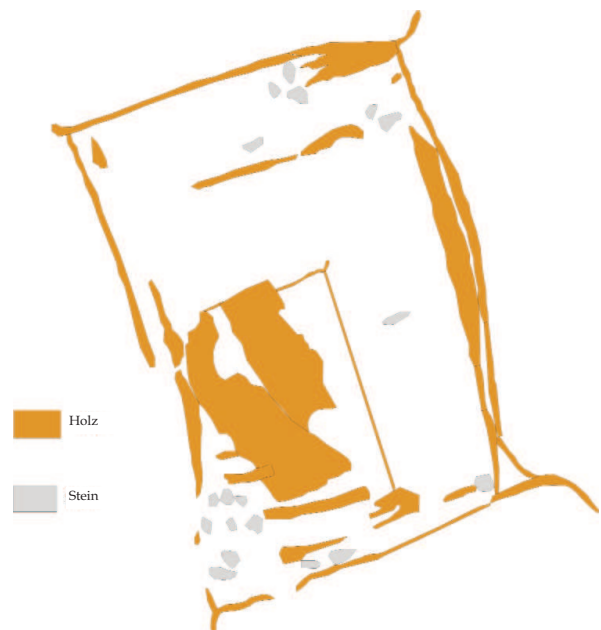


Abb. 7. Die Grabkammer des Grabes T20 in der Tiefe von 18 m

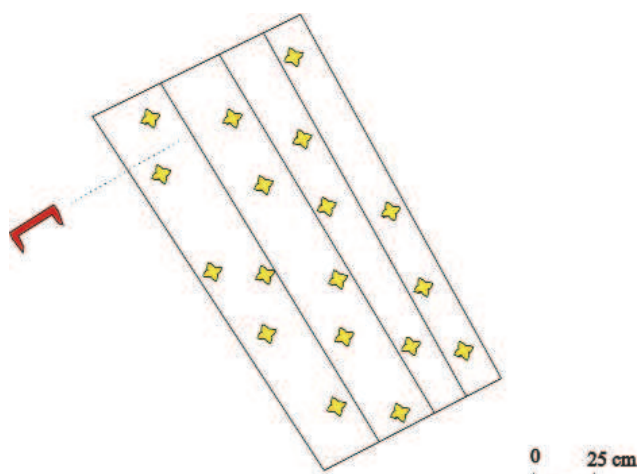


Abb. 8. Rekonstruktion des Sarges von Grab T20

Auch der Lehmanstrich wie er u.a. aus Gol Mod bekannt ist, hat in diesem Grab eine Parallele: die Särge waren mit einer dünnen Kaolinschicht bedeckt.<sup>63</sup>

Zahlreiche Bestattungen weisen Spuren des Grabraubes auf, die schon auf der Oberfläche erkennbar sind: bei den meisten Gräbern ist eine trichterförmige Eintiefung zu beobachten. Während der Ausgrabung der Steinschicht sind diese Raubschächte als eine leere, steinlose Fläche erkennbar, die in Form vertikaler Schächte mit ausgeschalteten Holz angelegt worden sind. Die Tätigkeit der Grabräuber war auch an den Kammerdächern nachzuvollziehen, in der geometrischen Mitte des Daches wurden die Holzbalken in einer rechteckigen Fläche ausgeschnitten. Die Exaktheit der Beraubung deutet darauf hin, dass die Grabräuber Kenntnisse über die Struktur des Grabes hatten.

Woher stammen die chinesischen Einflüsse in den Gräberfeldern der Xiongnu? Im unmittelbar hunnischen Machtbereich hatte vor allem die Aristokratie der Xiongnu sehr enge Beziehungen nach China, ganze Gemeinschaften chinesischer Bevölkerungsteile lebten im Gebiet der Hunnen. Schon S. I. Rudenko wies darauf hin, dass Grabkammern und Särge der aristokratischen Xiongnu höchstwahrscheinlich von chinesischen Meistern gefertigt wurden.<sup>64</sup>

Die Erwähnung dreifacher Särge findet sich auch noch in entfernten Analogien. In Priscus' Beschreibung über Attilas Bestattungszeremonie werden drei Särge erwähnt: ein innerer aus Gold, ein mittlerer aus Silber und ein äußerer aus Eisen.<sup>65</sup> Eine ähnliche Zeremonie wird auch in einem mongolischen Volksmärchen erwähnt, obwohl Sargbestattungen bei Mongolen nicht charakteristisch waren.<sup>66</sup> Daraus lässt sich folgern, dass die Überlieferung dieser Tradition sehr langlebig war, obwohl wir keine archäologischen Nachweise darüber haben, dass die dreifache Sargbestattung bei europäischen Hunnen oder

Mongolen ausgeübt wurde. Diese Tatsache belegt, dass es sich hier um ein Phänomen handelt, das offensichtlich im Bewusstsein oder in der kollektiven Erinnerung über Generationen tradiert wurde.

Die um die monumentalen Gräber gruppierten Satellitenbestattungen sind deutlich kleiner und einfacher angelegt. Ihr Aufbau ist kreisförmig, mit einem Durchmesser von 4-5 Metern und einer geringen Tiefe der Grabgruben von nur 1,50 bis 2 Metern.<sup>67</sup> Nur einige wenige Satellitengräber sind mit einem Durchmesser von 7,50 bis 8 Metern deutlich größer. Diese Satellitengräber liegen östlich oder westlich der monumentalen Gräber in einer Nord-Süd orientiert angelegten Linie.<sup>68</sup> Auch der innere Aufbau dieser Gräber weicht grundsätzlich von den Grabkammern der Aristokratie ab. Bei den Überresten dieser Gräber handelt es sich ausschließlich um Skelette junger, meist mit Waffen ausgestatteter Männer,<sup>69</sup> und damit wahrscheinlich um Krieger, die den in den monumentalen Gräbern Bestatteten gedient haben. Nach Meinung von S. S. Miniaev sind in diesen Gräbern Menschenopfer bestattet,<sup>70</sup> wie sie zum Beispiel durch das Werk von Sima Qian, die so genannten Shiji, bezeugt sind.<sup>71</sup>

Die Satellitengräber sind deutlich kleiner dimensioniert als die Gräber mit kreisförmigem steinernem Aufbau, deren Durchmesser zwischen 6 und 30 Metern variiert.<sup>72</sup> Ihr Aufbau besteht aus einem Steinkreis mit einer trichterförmigen Eintiefung. Trichter- oder stufenförmig angelegte Grabgruben mit einer Tiefe von bis zu 3 Metern sind charakteristisch.<sup>73</sup> Neben der üblichen Nord-Süd Ausrichtung kommen auch West-Ost orientierte Gräber vor, womit die innere Struktur dieser Gräber von den Terrassengräbern grundsätzlich abweicht.<sup>74</sup> Die meisten Gräber enthalten einen Sarg oder einen Opferkasten aus Holz, seltener finden sich doppelte Särge.<sup>75</sup> Zwischen den Satelliten und den monumentalen Gräbern bestehen weitere markante Unterschiede: übereinstimmend sind Pferde- und andere Tierbestattungen, die Verzierung der Särge oder die Form der Grabgrube. Unterschiedlich hingegen sind die Form des steinernen Aufbaus, die Dimensionierung, das Fehlen der äußeren Grabkammer oder die Opferkasten.

Dieser Dimorphismus der ost-hunnischen Gräber ist sehr auffällig und wahrscheinlich ist er das Resultat einer größeren sozialen Differenzierung zwischen der hunnischen Elite und dem Gemeinvolk. Bei den Bestattungen der Elite kann man sehr enge Beziehungen nach China beobachten, was sich u.a. in den zahlreichen Beigaben chinesischen Imports widerspiegelt. Dieses Phänomen ist sicherlich kein Zufall: chinesische Importgüter hatten innerhalb der hunnischen Aristokratie stets einen hohen sozialen Stellenwert.<sup>76</sup> Dennoch handelt es sich bei der Übernahme chinesischer Sach- und auch geistiger Güter



nicht um eine singuläre Erscheinung der Bestattungssitten der hunnischen Aristokratie, da die letztgenannte fremde Elemente in einer ihr eigenen Art und Weise akkulturierte.

## Anmerkungen

- 1 Schach-Döriges 2005.
- 2 Über die starken chinesischen Einflüsse der alttürkischen Glaubenswelt siehe Tryjarski 2001, 22 - 40.
- 3 Rudenko 1969.
- 4 Über die Grabungsmethode der Expedition von P. K. Kozlov: Rudenko 1969, 12.
- 5 Dorjsüren 1964.
- 6 Rudenko 1969.
- 7 Allard u.a. 2002, 638.
- 8 Navaan 1999; Miller u.a. 2008, 27 - 36
- 9 Törbat u.a. 2003.
- 10 Erdélyi 2000, 78 - 86. Allard u.a. 2005.
- 11 Volkov 1981. Savinov 1994. Magail 2005.
- 12 Bokovenko 2006.
- 13 Rudenko 1951. Rudenko 1953. Čugunov u.a. 2003.
- 14 Über die Klassifikation der Grabarchitektur siehe auch Haguet 2003.
- 15 Bokovenko 2006.
- 16 Čugunov u.a. 2003, 114, 125. Diese Erscheinung wurde auch in Pazyryk beobachtet: Rudenko 1953, 26.
- 17 Kyzlasov 1960, 15 - 28. Baranov 1975. Moškova 1992, 241-242. Savinov 1993.
- 18 Desroches/Yerööl 2003, 111.
- 19 Miniaev/Sacharovskaja 2002. Miniaev/Sakharovskaia 2006. Minjaev/Sacharovskaja 2007.
- 20 Allard u.a. 2002, 638.
- 21 Miniaev/Sakharovskaia 2006, 48.
- 22 Navaan 1999; Miller u.a. 2008; 28 - 30.
- 23 Magail 2003.
- 24 Desroches/Yerööl 2003, 111.
- 25 Miniaev/Sakharovskaia 2006, 49.
- 26 Čugunov u.a. 2003, 114.
- 27 Rudenko 1953, 26.
- 28 Desroches/Yerööl 2003, 113.
- 29 Rapport 2005.
- 30 Csiky 2007, 57.
- 31 André 2002; Desroches/Yerööl 2003, 112
- 32 Rapport 2005, 14.
- 33 Rapport 2005, 50.
- 34 Crubézy u.a. 1997.
- 35 Rapport 2005, 17-19.
- 36 Rudenko 1969, 44.
- 37 Miniaev/Sakharovskaia 2006, 49-50.
- 38 Zum Beispiel in Pazyryk Kurgan 5. (Rudenko 1953, 55, 59)
- 39 Über die chinesischen Wagen und Wagenbestattungen generell: von Dewall 1964. Piggott 1978. Shaughnessy 1988. Lu 1993.
- 40 Desroches/Yerööl 2003, 113.
- 41 Rudenko 1969, 13.
- 42 Noin Ula Grab 24. (Rudenko 1969, 124, Fig. 7-8.); Noin Ula Grab 6. (Rudenko 1969, 128, Fig. 17.); Noin Ula Grab 23. (Rudenko 1969, 19, Fig. 19.)
- 43 Desroches/Yerööl 2003, 113.
- 44 Rudenko 1969, 17.
- 45 Rudenko 1969, 17.
- 46 Delacour 2003.
- 74 Delacour 2003, 172.
- 48 Törbat u.a. 2003, 173.
- 49 Törbat u.a. 2003, 197.
- 50 Konovalov 1976, Taf. XIX: 25.
- 51 Rudenko 1969, Taf. XXXII/3.
- 52 Rudenko 1969, Taf. XXXII/5.
- 53 Delacour 2003, 170-171.
- 54 Rapport 2005, 23.
- 55 Törbat u.a. 2003, 173.
- 56 Törbat u.a. 2003, 181.
- 57 Törbat u.a. 2003, 183.
- 58 Törbat u.a. 2003, 185.
- 59 di Cosmo 2002, 273. Cosmo neigt das Dasein der doppelten Särge bei den Xiong-nus.
- 60 In Pazyryk: Rudenko 1953, 31-34; in Aržan: Čugunov u.a. 2003, 114., 129.; in Berel': Samašiev u.a. 2002, 252.
- 61 Ecsedy 1982, 140.
- 62 Zum Beispiel Buck 1975, 30.
- 63 Ecsedy 1982, 143.
- 64 Rudenko 1969, 19.
- 65 Moravcsik 1926, 83-116. Bóna 1991, 203.
- 66 Bese 1982, 60 - 68.
- 67 Gol Mod: Desroches/Yerööl 2003, 116; Gol Mod-2: Der Durchmesser der größten beträgt 6 Meter (Allard u.a. 2002, 638.)
- 68 Desroches/Yerööl 2003, 116.
- 69 Desroches/Yerööl 2003, 118.

<sup>70</sup> Miniaev 2006, 48.

<sup>71</sup> di Cosmo 2002, 273–274.

<sup>72</sup> Das größte Grab befindet sich in Gol Mod-2 und hat einen Durchmesser von 28,2 m. (Allard u.a. 2002, 638.)

<sup>73</sup> Törbat 2004, 28–32. Ähnliche Strukturen wurden auch in den Gräberfeldern von Naimaa Tolgoi und Duulga Uul beobachtet (Erdélyi u.a. 1967, 338., Erdélyi 2000, 87–91.)

<sup>74</sup> Törbat 2004, 137.

<sup>75</sup> Egiin Gol (Burkhan Tolgoi) T1. (Törbat u.a. 2003, 173.); EG T8. (Törbat u.a. 2003, 182.); EG T9. (Törbat u.a. 2003, 184.); EG T10. (Törbat u.a. 2003, 185.) EG T22. (Törbat u.a. 2003, 194.); EG T27. (Törbat u.a. 2003, 196.); EG T34. (Törbat u.a. 2003, 205.); EG T36. (Törbat u.a. 2003, 207.); EG T57. (Törbat u.a. 2003, 219.); EG T63. (Törbat u.a. 2003, 225.); EG T64. (Törbat u.a. 2003, 226.); EG T67. (Törbat u.a. 2003, 228.); EG T71. (Törbat u.a. 2003, 231.); EG T75. (Törbat u.a. 2003, 237.); EG T77. (Törbat u.a. 2003, 239.); EG T78. (Törbat u.a. 2003, 240.); EG T82. (Törbat u.a. 2003, 242.); EG T83. (Törbat u.a. 2003, 243.); EG T85. (Törbat u.a. 2003, 247.); EG T87. (Törbat u.a. 2003, 248.); Il'movaia pad' (IP) T45. (Konovalov 1976, 31.); IP T46.

<sup>76</sup> Dazu u.a. Barfield 1981.

## Literatur

Allard u.a. 2002: F. Allard/D. Erdenebaatar/N. Batbold/B. Miller, A Xiongnu cemetery found in Mongolia. In: *Antiquity* 76/293 (2002), 638.

Allard u.a. 2005: F. Allard/D. Erdenebaatar, Khirigsuurs, ritual and mobility in the Bronze Age of Mongolia. In: *Antiquity* 79 (2005), 547 – 563.

André 2002: G. André, Une tombe princière Xiongnu à Gol Mod, Mongolie (campagnes de fouilles 2000–2001). In: *Ars Asiatica* 57 (2002), 192 – 205.

Baranov 1975: L. N. Baranov, Sooruzhenie i sozhenie taštykskogo sklepa. In: *Pervobytnaja archeologija v Sibiri* (Leningrad 1975), 162 – 165.

Barfield 1981: T. J. Barfield, The Hsiung-nu Imperial Confederacy: Organization and Foreign Policy. In: *The Journal of Asian Studies*. 41/1 (1981), 45 – 61.

Bese 1982: L. Bese, The Motive of the Triple Coffin in a Mongolian Folk Tale. In: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungariae* 36 (1982), 60 – 68.

Bokovenko 2006: N. Bokovenko, The Emergence of the Tagar culture. In: *Antiquity* 80/310 (2006), 860 – 879.

Bóna 1991: I. Bóna, Das Hunnenreich (Budapest 1991).

Buck 1975: D. D. Buck, Three Han Dynasty Tombs at Ma-Wang-Tui. In: *World Archaeology* 7/1 (1975), 30.

Crubézy u.a. 1997: C. E. Crubézy/L. Haye/P. Murail/P. H. Giscard/D. Erdenebaatar/O. Mitko/J. Teterine/J-P. Verdier, Treize chevaux pour un monument: étude du kereksür No. 1 d'Egiin Gol V. MAFM. 1997.

Čugunov u.a. 2003: K. V. Čugunov/ H. Parzinger/ A. Nagler, Der skythische Fürstengrabhügel von Aržan 2 in Tuva. Vorbericht der russisch-deutschen Ausgrabungen 2000–2002. In: *Eurasia Antiqua* 9 (2003), 113 – 162.

Csiky 2007: G. Csiky, L'architecture funéraire Xiongnu. In: *Mongolie, les Xiongnu de l'Arkhangai*. MAFM (Ulaanbaatar 2007), 57.

Delacour 2003: C. Delacour, Réflexion sur le sens et rôle de l'or dans la steppe. In: *Mongolie le premier empire des steppes*. Actes Sud – MAFM (Paris 2003), 171 – 174.

Desroches/Yerööl 2003: J-P. Desroches/E. Yerööl, L'architecture des tombes. In: *Mongolie le premier empire des steppes*. Actes Sud – MAFM (Paris 2003), 111.

di Cosmo 2002: N. di Cosmo, Ancient China and Its Enemies. The Rise of Nomadic Power in East Asian History (Cambridge 2002), 273.

Dorjsüren 1964: C. Dorjsüren, Raskopki mogil chunnu v gorah Noin-Ula na reke Khuni Gol (1954–1957). In: *Mongolskij Archeologičeskij Sbornik*, 1964, 37 – 44.

Ecsedy 1982: I. Ecsedy, The Oriental background to the Hungarian tradition about Attila's tomb". In: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungariae* 36 (1982), 140.

Erdélyi 2000: I. Erdélyi: Archaeological Expeditions in Mongolia (Budapest 2000).

Haguet 2003: J. Haguet, Typologie des tombes. In: *Mongolie le premier empire des steppes*. Actes Sud – MAFM (Paris 2003), 104 – 107.

Konovalov 1976: P. B. Konovalov, Hunnu v Zabajkal'e. (Ulan Ude 1976) Tabl. XIX: 25.

Kyzlasov 1960: L. R. Kyzlasov, Taštykskaja èpocha v istorii chakassko-minusinskoj kotloviny (Moskva 1960).

Lu 1993: L. Lu, Chariot and horse burials in ancient China. In: *Antiquity* 67, 1993, 824 – 838.

Magail 2005: J. Magail, Les 'Pierres à cerfs' des vallées Hunuy et Tamir en Mongolie. In: *Bulletin Musée d'Anthropologie préhistorique* 45 (2005), 41 – 56.

Magaio 2003: J. Magail, Entre steppe et ciel. In: *Mongolie le premier empire des steppes*. Actes Sud – MAFM (Paris 2003), 183 – 208.

Miller u. a. 2008: B. K. Miller/J. Bayarsaikhan/Ts. Egiimaa/Chr. Lee, Xiongnu Elite Tombe Complexes in the Mongolian Altai. Results of the Mongol-American Hovd Archaeology Project. *The Silk Road* Vol. 5. Nr. 2 (2008), 27 – 36.



- Miniaev/Sakharovskaia 2006: S. S. Miniaev/ L. M. Sakharovskaia, Investigation of a Xiongnu Royal Tomb Complex in the Tsaraam Valley. In: *The Silk Road* 4/1, 47 - 50.
- Miniaev/Sacharovskaja 2002: S. S. Miniaev/L. M. Sacharovskaja, Soprovoditel'nye zachoroneniya „carskogo“ kompleksa No. 7. v mogil'nike Caram. In: *Archeologičeskie vesti* 9 (2002), 86 - 118.
- Miniaev/Sacharovskaja 2007: S. S. Minjaev/L. M. Sacharovskaja, Elitnyj kompleks zachoronenij sjunnu v Padi Caram. In: *Rossijskaja archeologija* 2007/1, 159 - 166.
- Moravcsik 1991: J. Moravcsik, Attilas Tod in Geschichte und Sage. In: *Körösi Csoma Archivum* 2, 1926-32, 83 - 116.
- Moškova 1992: M. G. Moškova, Stepnaja polosa Aziatskoj časti SSSR v skifo-sarmatskoe vremja. (Moskva 1992).
- Navaan 1999: D. Navaan, Khunnugiin uv soyol: arheologijiin sudalgaany material (Ulaanbaatar 1999).
- Piggott 1978: S. Piggott, Chinese Chariotry: An Outsider's View. In: *Arts of Eurasian Steppelands*. (Ed. Philipp Denwood). *Colloquies on Art and Archaeology of Asia* 7. (London 1978) 32 - 51.
- Rapport 2005: Rapport d'activité année 2005. Mission archéologique française en Mongolie 16.
- Rudenko 1951: S. I. Rudenko, Der zweite Kurgan von Pasyryk. Arbeitsergebnisse der Expedition des Institutes für Geschichte der materiellen Kultur der Akademie der Wissenschaften der UdSSR v. J. 1947 (Berlin 1951)
- Rudenko 1953: S. I. Rudenko, Kul'tura naselenija gornogo Altaja v skifskoe vremja (Moskva/Leningrad 1953)
- Rudenko 1969: S. I. Rudenko, Die Kultur der Hsiungnu und die Hügelgräber von Noin Ula (Bonn 1969).
- Samašiev u.a. 2002: Z. S. Samašiev/G. A. Bazarbaeva/G. S. Žumabekova, Die „goldhütenden Greife“ des Herodot und die archäologische Kultur der frühen Nomaden im kazachischen Altai. Skythenzeitliche Kurgane von Berel' und Tar Asu. In: *Eurasia Antiqua* 8 (2002), 252.
- Savinov 1993: D. G. Savinov, Taštykskij sklep Stepnovka II na juge Chakassii. In: *Archeologičeskie Vesti* 2 (1993), 44 - 49.
- Savinov 1994: D. G. Savinov, Olennye kamni v kul'ture kočevnikov Evrazii (St.-Petersburg 1994).
- Schach-Döriges 2005: H. Schach-Döriges, Imitatio imperii im Bestattungsbrauch. In: *Germania* 83 (2005), 127 - 150.
- Shaughnessy 1988: E. L. Shaughnessy, Historical Perspectives on The Introduction of The Chariot Into China. In: *Harvard Journal of Asiatic Studies* 48/1 (1988), 189 - 237.
- Törbat u.a. 2003: Ts. Törbat/Ch. Amartüvshin/U. Erdenebat, Egiin golyn sav nutag dax' arxeolgiin dursgaluud (Xurliin üiees Mongolyn üie) (Ulaanbaatar 2003).
- Tryjarski 2001: E. Tryjarski, Bestattungssitten türkischer Völker auf dem Hintergrund ihrer Glaubensvorstellungen (Berlin 2001), 22 - 40.
- Volkov 1981: V. V. Volkov, Olennye kamni Mongolii (Ulaanbaatar 1981).
- von Dewall 1964: M. von Dewall, Pferd und Wagen im frühen China (Bonn 1964).

*Abbildungsnachweis:*

### **Tomb architecture and funerary customs of the Asian Huns**

Stone tomb architecture has a long tradition in Inner Asia, dating back to the Bronze Age. Already in the Age of Xiongnu -the Asian Huns- nearly all the elements of tomb architecture were established; however one has to account for the Chinese influence that affected the development of both architecture and funerary rites.

One can divide the east-Hunnic tombs into two types according to their architecture:

1. Tombs with a quadrangular terrace and a ramp
2. Stone circles.

These two types can be divided into further versions:

- 1a. rectangular terraces
- 1b. trapezoid-shaped terraces
- 2a. stone circles unaccompanied by other major structures
- 2b. satellite tombs

As a rule, a funnel-shaped or inverted pyramid-shaped pit is located underneath a superstructure that is made up principally of layers of stones. In the case of terraced tombs, cart-burials were usually customary. On the northern side of the tomb-pits above the burial chamber, one can find the occasional horse burial. Similarly, in the northern portion of smaller tombs, sheep and cow burials can be found on occasion. The burial chamber consists of several components: an outer burial chamber, an inner burial chamber, as well as a coffin. In tomb 20 of Gol Mod, this building structure was clearly observable. The tomb was painted with cinnabar and decorated

with golden folio.

The satellite tombs are constructed in a simpler manner and on a smaller scale. According to some researchers, they may have been used to entomb the remains of humans who were sacrificed for the sake of sovereigns. These aforementioned burial customs reflect a strong Chinese influence. Similar customs were also practiced in China such as cart-burials, symbolic human sacrifices, as well as the use of tombs that consisted of several components, decorated and supported by beds of clay. Such evidence demonstrates that burial customs did not develop independently from foreign cultural influences.

However, Priscus' contemporary description of the burial ceremonies of Attila still reveal connections between the European and Asian Huns. In this account different elements of the abovementioned rites are present: the triple-fold coffin, as well as horse and human sacrifice. It is still unclear in what way the tradition of this form of sovereign burial continued until the time of Attila as archaeological evidence does not exist. However, this example shows that one can also account for continuity in the field of burial customs.

### **L'architecture des tombeaux et les rites funéraires des Huns asiatiques**

Depuis l'âge de bronze, l'architecture en pierre des tombeaux en Asie intérieure a une longue tradition derrière elle. Presque tous les éléments de l'architecture des tombeaux étaient déjà visibles à l'époque des Xiong-nu - des Huns asiatiques -, toutefois, nous devons également tenir compte des nombreuses influences chinoises.

Selon leur mode de construction, nous pouvons distinguer entre deux types de tombeaux hunniques orientaux:

- Tombeaux avec une terrasse quadrangulaire et une rampe,
- Cercles de pierre.

Ces deux types peuvent être subdivisés en d'autres variantes :

- 1a. terrasses carrées,
- 1b. terrasses trapézoïdes,
- 2a. cercles de pierre indépendants,
- 2b. tombeaux satellites.

Sous cette superstructure, il y a, en général, un tombeau en forme d'entonnoir ou en forme de pyramide renversée, qui la plupart du temps était combiné avec des couches de pierres. L'enterrement dans des tombes à char était un usage courant dans les tombeaux en terrasse. Des enterrements partiels de chevaux ont eu lieu dans la partie nord du tombeau au-dessus de la chambre funéraire, il existe aussi dans les tombeaux plus petits des enterrements partiels de bœufs ou de moutons orientés vers le nord.

La chambre funéraire est constituée de plusieurs éléments de construction ; d'une chambre funéraire externe, d'une chambre funéraire interne tout comme d'un cercueil. Cette structure de construction pouvait être bien observée dans le tombeau 20 de Gol Mod. Le cercueil était peint avec du cinabre et décoré avec des feuilles dorées (feuilles carrées).

Les tombeaux satellites sont construits plus simplement et plus petits. Certaines opinions de recherches voient dans ces tombeaux des sacrifices humains pour les maîtres.

Ces rites funéraires reflètent de profondes influences chinoises. Des coutumes similaires sont également observées en Chine, ainsi, par exemple, les enterrements dans des tombes à char, les sacrifices symboliques humains tout comme les cercueils constitués et décorés de plusieurs éléments de construction, et soutenus avec des couches de glaise. Cela montre que les traditions funéraires ne pouvaient pas se développer indépendamment d'influences culturelles étrangères.

Cependant, la description de la cérémonie funéraire d'Attila transmise par Priscus montre encore certains liens entre les Huns européens et asiatiques. Le présent rapport met en exergue différents éléments du rite cité ci-dessus : le cercueil triple, les sacrifices de chevaux et d'hommes. Nous devons encore clarifier comment cette tradition funéraire qui, jusqu'à l'époque d'Attila était réservée aux maîtres, avait pu survivre. Il n'existe aucune preuve archéologique. Cet exemple montre toutefois que s'agissant des rites funéraires, nous pouvons également utiliser la notion de continuité.

Gergely Csiky  
MTA Régészeti Intézet  
Budapest I. 1014 Úri utca 49  
Hungary